

„Hätten negativ abschließen müssen“

Löhne. Die Lohnverhandlungen laufen, und die Gewerkschaft zeigt kein bisschen Bescheidenheit. Nun holt sich die Industrie Schützenhilfe von Ökonomen: Österreich verspiele seinen Vorsprung.

VON JEANNINE HIERLÄNDER

Wien. Es ist Metallerlohnrunde – und alle bringen sich in Stellung. Nächste Woche wird weiterverhandelt, und es dürfte zäh werden: Die Gewerkschaft fordert 4,5 Prozent mehr Lohn und sieht sich durch die aktuelle Konjunkturprognose bestärkt. Demnach wird sich die österreichische Wirtschaft zwar abschwächen, Rezession sei aber keine in Sicht, teilten die Ökonomen von Wifo und IHS am Freitag mit. „Es gibt keinen Grund für Panikmache“, folgerten die Arbeitnehmer-Chefverhandler Rainer Wimmer und Karl Dürtscher.

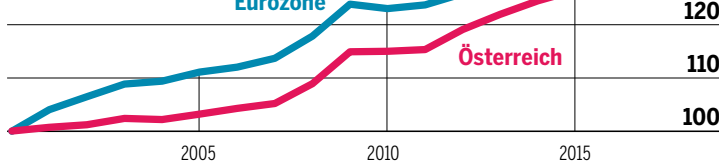
Ganz anders sehen das die Industrievertreter. „Der Abschluss muss deutlich niedriger sein als im Vorjahr“, sagt Christian Knill, Obmann der metalltechnischen Industrie und Sprecher der Arbeitgeber. „Wir sehen klar, dass wir in der Vergangenheit zu hoch abgeschlossen und deshalb an Wettbewerbsfähigkeit verloren haben. Nun müssen wir aufholen.“ Mit aufholen meint er: bescheidenere Lohnerhöhungen. Schützenhilfe holt sich die Industrie von den Ökonomen Ulrich Schuh und Sascha Sardadvar vom Wiener Forschungsinstitut WPZ Research. Die Ökonomen haben die Wettbewerbsfähigkeit der Branche untersucht. „Österreich ist dabei, den Vorteil, den es sich seit dem EU-Beitritt erarbeitet hat, wieder zu verlieren“, sagt Sardadvar.

Die Experten stützen sich auf eine Analyse der Lohnstückkosten. Die Lohnstückkosten messen die Lohnkosten im Vergleich zur Pro-

Entwicklung der Lohnstückkosten

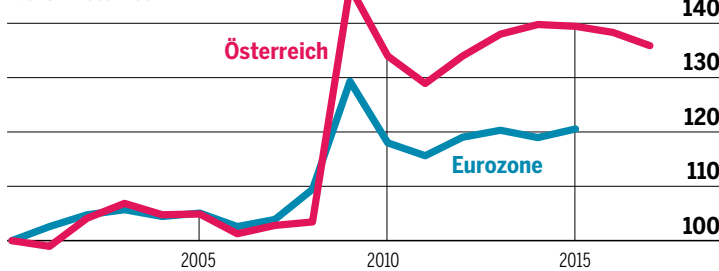
ALLE SEKTOREN

Index: Jahr 2000 = 100



METALLTECHNISCHE INDUSTRIE

Index: Jahr 2000 = 100



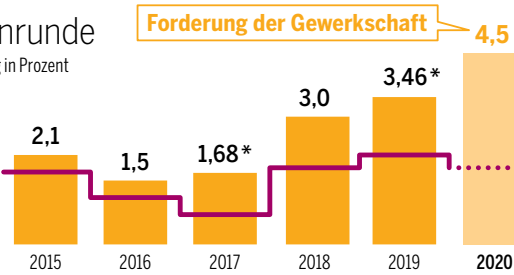
Metaller-Lohnrunde

KV-Abschlüsse, Steigerung in Prozent

* Durchschnitt, gestaffelt nach Einkommen

Maßgebliche Inflation (September – August)

Quelle: Eurostat, WPZ, APA
Grafik: „Die Presse“ - GK



duktivität und sind ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit. Je stärker die Produktivität steigt, umso höhere Löhne können sich die Unternehmen leisten. Die Lohnstückkosten in Österreich sind von der Jahrtausendwende bis zur Wirtschaftskrise im Vergleich zu den anderen Euroländern moderat gestiegen, seither aber deutlich stärker. Damit verliere Österreichs Wirtschaft immer mehr an Vorsprung, so Ulrich Schuh, wirtschaftspolitischer Leiter von WPZ Research.

Er bringt das Beispiel Deutschland, Österreichs wichtigsten Handelspartner. Seit 2008 sei Österreich von Rang acht der wichtigsten deutschen Handelspartner auf Rang zehn gefallen. „Österreich wurde dabei von benachbarten

Mitbewerbern wie der Tschechischen Republik und Polen überholt, die deutliche Marktanteilsgewinne verbuchten“, sagt Schuh.

Aufträge gehen zurück

Die gute Konjunktur der vergangenen Jahre habe diese strukturellen Probleme verdeckt. Auch in der metalltechnischen Industrie, dem größten Teilbereich der Metaller, deren Lohnabschlüsse als richtungsweisend gelten. Die Lohnstückkosten stiegen in der Branche laut Schuh besonders stark, vor allem im Krisenjahr 2009. Damals wurden die Löhne um 3,9 Prozent angehoben, obwohl es einen massiven Einbruch der Produktivität gab. „Das beeinträchtigt nach wie vor die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Branche“, so Schuh.

Industrie-Vertreter Christian Knill nimmt den Faden auf. In den wachstumsarmen Jahren nach der Krise hätte man in den Lohnrunden „eigentlich negativ abschließen müssen“. Er meint: Die Löhne hätten sinken müssen. „Aber weil das nicht geht, müssen wir jetzt zumindest ein paar Jahre etwas niedriger abschließen“, sagt Knill.

Die Gewerkschaft hat aber schon klargemacht, dass sie dafür nicht zu haben ist. Für sie ist nach den guten wirtschaftlichen Jahren jetzt „Zeit der Ernte“. Sie argumentiert, dass es gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten höhere Löhne brauche, um den Konsum und die Konjunktur zu stabilisieren. Vor allem das erste Halbjahr 2019 sei für die Industrie „äußerst erfolgreich“ gewesen. „Es gibt also keinen Grund für Zurückhaltung“, lassen die Verhandler wissen.

Auch da widersprechen die Wirtschaftsvertreter: Im Juni (aktuellste Zahlen) verzeichnete die metalltechnische Industrie fast 20 Prozent weniger neue Aufträge als ein Jahr davor. In der gesamten Industrie waren es minus 13 Prozent.

Der Fiskus greift ordentlich zu

Was den Konsum betrifft, sieht sich Knill ohnehin als der falsche Ansprechpartner. Da sollten sich die Gewerkschaften an den Staat wenden: Von einem Euro Lohnerhöhung blieben lediglich 35 Cent bei den Beschäftigten. Der Rest seien Steuern und Abgaben. Die nächsten Verhandlungstermine sind für den 15. und 16. Oktober angesetzt. Und Knill gibt sich positiv: „Wir gehen davon aus, dass wir da einen Abschluss schaffen.“

AUF EINEN BLICK

Die Metaller, der größte Teilbereich der österreichischen Industrie, starteten am 23. September mit den jährlichen Lohnverhandlungen. Die Gewerkschaft fordert 4,5 Prozent mehr Lohn, nachdem sie im Vorjahr 3,5 Prozent herausgeschlagen hat. Die nächsten Verhandlungsrunden sind für den 15. und 16. Oktober angesetzt. Die Arbeitgeber fordern niedrigere Lohnabschlüsse und verweisen auf die Konjunktur, die sich nach mehreren guten Jahren eintrübt. Auch die Inflation geht zurück.